



Die Mädchen und Jungen in der Außenwohngruppe des Caritas-Kinderdorfes Marienstein in Ingolstadt verstehen sich gut mit Erzieherin Carla Strohbach. Gerne spielen sie zusammen, zum Beispiel Billard. Foto: Esser

Früher Bewohnerin, heute Erzieherin

Carla Strohbach arbeitet in einer Wohngruppe für Jugendliche, in der sie früher lebte

Von Peter Esser

Ingolstadt – In ihrer Jugend geriet das Leben von Carla Strohbach aus den Fugen. Ihre Mutter litt unter starken Depressionen. Carlas Noten an einem Ingolstädter Gymnasium verschlechterten sich. In der 9. Klasse drehte sie ihre erste „Ehrenrunde“. „Das Schicksal meiner Mutter, zu der ich bis heute ein sehr enges und gutes Verhältnis habe, hat mich sehr bewegt“, erzählt die heute 27-Jährige. „Bald wurde mir aber klar, dass jede von uns erst einmal ihre eigenen Baustellen selbst bearbeiten muss.“ Carla zog zunächst zu einem Freund. Nach einem halben Jahr vermittelte sie das Jugendamt in die Außenwohngruppe (AWG) für Jugendliche des Caritas-Kinderdorfes Marienstein in Ingolstadt. Dort wohnen Ju-

gendliche mit individuellen und familiären Schwierigkeiten.

Anfangs hatte Carla „großes Bauchweh bei diesem Sprung ins Ungewisse“. Doch dann lebte sie sich dort immer besser ein und es ging aufwärts in ihrem Leben. Zu verdanken hat sie das nach eigenem Bekunden vor allem ihrem damaligen Bezugsbetreuer „Peyer“. So nennen alle im Haus Walter Meyer-Schraufstetter, der heute Gruppenleiter ist. „Er war die Stütze für mich“, sagt Carla. Seit 2019 ist Carla Strohbach wieder in der AWG, nun als Erzieherin. „Peyer hat mir gezeigt, was ein guter Erzieher tun kann und in mir auch die Berufung für diesen Beruf geweckt.“

Dieser verlor Carla Strohbach auch nicht aus den Augen, als sie mit 17 in eine eigene

Wohnung zog. Er unterstützte sie in ihrem Wunsch, auf dem Gymnasium zu bleiben. Er stand ihr zur Seite, als das Jugendamt Carla in der eigenen Wohnung kein Haushaltsgeld zahlte und sie zur Hartz IV-Empfängerin wurde. Als sie im ersten Anlauf das Abitur nicht bestand, ermutigte er sie, es nochmals zu probieren, womit sie Erfolg hatte. Peyer hat auch großen Anteil daran, dass Carla danach eine auf drei Jahre verkürzte Ausbildung zur Erzieherin absolvieren konnte. Und er holte sie 2019 als einzige Erzieherin in sein Team in der AWG, in dem ansonsten nur Sozialpädagoginnen und -pädagogen arbeiteten. Walter Meyer-Schraufstetter sieht den Grund für den erfolgreichen Lebensweg von Carla Strohbach, die vor Kurzem noch ein Fernstudium in „Soziale Arbeit“ be-

gann, zum Großteil bei ihr selbst. „Sie ist sehr zielstrebig, selbstbewusst und zuverlässig.“ Die Erzieherin kennt aber vor allem die Situation der ihr anvertrauten Jugendlichen aus eigener Erfahrung. Und das wissen diese zu schätzen.

„Carla versteht viele Dinge, die mich stören“, erklärt die 19-jährige Tessa. Sie mag Carla „weil sie sehr einfühlsam ist“. Am Wochenende gebe es oft Filmabende und man spiele zusammen Activity. Der 16-jährige Vito, der vor Kurzem aus der Wohngruppe auszog, aber ab und zu noch zu Besuch kommt, spielt mit Carla gerne Billard und Darts. „Sie kommt immer fröhlich zu uns. Sie ist immer motiviert“, lobt er. Einen besonders engen Draht entwickelte Carla Strohbach zu Anja (19), deren Bezugsbetreuerin sie bis vor Kurzem war.

Anja erzählt: „Mir ging es hier am Anfang ganz schlecht. Carla hat das gemerkt, weil sie das ja selbst gekannt hat, wie schwer es ist, wenn man hier einzieht.“ Anja habe gemerkt, dass sie verstanden wird. „Das hat mir sehr geholfen“, sagt sie.

Carla Strohbach liebt ihren Beruf. „Wir machen das, was ein Elternteil macht, aber für neun Jugendliche, die ihr eigenes individuelles Päckchen zu tragen haben“, sagt sie. Dazu komme unter anderem die Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Polizei, Gericht und Elternarbeit. Dass die jungen Menschen in ihr aufgrund ihrer eigenen Vergangenheit in der AWG eine ganz besondere Erzieherin sehen, freut sie. Und sie bestätigt: „Ich habe auch das Gefühl, dass ich mit ihnen auf Augenhöhe reden kann.“ DK

Ingos letzte Worte



„Wenn ma nachm Umbau bloß no in Schrittgeschwindigkeit durch d' Harderstraße fahrn darf, stagt ma wenigstens wie sche ois worn is.“

Neue Reihe Orgelpunkt 11

Ingolstadt – Am Samstag, 4. März, startet in der Ingolstädter Matthäuskirche die neue Reihe „Orgelpunkt 11“. Jeden Samstag im März ist eine halbe Stunde Orgelmusik an der Gaston-Kern-Orgel und ein kurzer geistlicher Impuls zu erleben. Die Besonderheit: Zuhörer können Orgelpunkte sammeln. Bei jedem Besuch dieser Reihe gibt es einen Stempel in das Programmheft. Wer vier Stempel gesammelt hat, bekommt eine Freikarte für die Bach-Nacht in St. Matthäus am 22. Juli. Den Auftakt am Samstag gestalten Dekanatskantor Tobias Kraft aus Neuburg an der Orgel und Pfarrerin Dörte Hanusch-Beuerle. Es erklingen Werke von Bruhns, Bach, Buxtehude und Schumann. DK

Han's Klaffl mit Best of

Ingolstadt – Der ehemalige Gymnasiallehrer Han's Klaffl gastiert mit seinem neuen Programm „Eine Art Best of“ am Samstag, 4. März, um 20 Uhr in der Eventhalle am Westpark in der Reihe „Zum Lachen in den Keller“. Klaffl erzählt seine besten Schulgeschichten und mahnt die Politik zu einer angemessenen Bildungspolitik, die nicht nur Lehrer einstellt, sondern auch ausbildet. Der Veranstalter verspricht einen „großartigen, humorvollen Abend mit dem Ex-Lehrer im Ruhestand“. Karten gibt es online unter www.eventhalle-westpark.de, www.faire-tickets.de und www.eventim.de sowie im Westpark an der Information und in der Tourist-Info am Rathausplatz. DK

Testzentrum im Klinikum schließt

Ingolstadt – Die Johanniter im Regionalverband Oberbayern beenden ihre offizielle Covid-Testung. Als eine der beiden letzten Stationen schließt nun die am Klinikum. „Die rechtlichen Rahmenbedingungen haben sich geändert, daher sind in Bayern kontrollierte Testungen nicht mehr erforderlich. Wir werden daher unsere Stationen auflösen“, erklärt Sven Müller, Sachgebietsleiter Bevölkerungsschutz der Johanniter im Regionalverband Oberbayern. In der Hochphase fanden täglich mehrere Hundert Testungen statt, so zum Beispiel kurz vor Weihnachten. Insgesamt haben die Johanniter am Klinikum fast 53 000 Test durchgeführt. DK

Hollerhaus unter neuer Trägerschaft

Ingolstadt / Münchsmünster – Über ein Jahr nachdem das Hollerhaus Insolvenz angemeldet hat, hat das Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) jetzt die Einrichtungen in Ingolstadt und Münchsmünster übernommen. Wie berichtet, hatten Mitte Januar der Insolvenzverwalter Hubert Ampferl und der Vorstandsvorsitzende der EJF, Andreas Eckhoff, die notariellen Übertragungsverträge unterzeichnet. Zum 1. März wurde die Übernahme nun vollzogen. Dem ging eine monatelange, Vorbereitung voraus, in der die Voraussetzungen für die Übertragung der verschiedenen Bereiche geschaffen wurden. Ampferl ist zufrieden: Es wurde „mit dem EJF ein geeigneter Träger gefunden, der nicht nur alle 410 Arbeitsplätze erhält, sondern darüber hinaus auch über eine enorme Erfahrung in der Betreuung behinderter Menschen verfügt.“ Eckhoff erklärt: „Es gilt jetzt, den Menschen Sicherheit zu geben.“ Wegen coronabedingter Einschränkungen beim Aufbau der neuen Förderstätte in Münchsmünster und den damit verbundenen finanziellen Belastungen war das Hollerhaus Ende 2021 in wirtschaftliche Schieflage geraten. Die Einnahmen des Hollerhauses werden im Wesentlichen vom Bezirk Oberbayern geleistet. Dieser hielt in den zurückliegenden Monaten die Leistungsstrukturen aufrecht, sodass auch während der Insolvenzverfahren die Betreuungsleistungen vergütet wurden. las

Ingolstädter Birkenpollen im Fokus

Pollenflug im Stadtklima: Forschende wollen Vorhersagen für Allergiegeplagte verbessern

Eichstätt/Ingolstadt – Für eine Weile sind Allergiegeplagte im Winter von Pollen verschont. Doch die Pause für laufende Nasen oder gravierendere allergische Reaktionen verkürzt sich jährlich: In manchen Regionen Deutschlands fliegen angesichts des Klimawandels etwa Haselpollen schon seit Dezember. Zudem wirken in Städten andere Faktoren als im ländlichen Umfeld. Um speziell in urbanen Gebieten künftig das Allergierisiko von Betroffenen besser vorhersagen zu können, will Professorin Susanne Jochner-Oette von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) mit ihrem Team am Beispiel von Ingolstadt wissenschaftliche Grundlagen schaffen. Mit der Birke und ihren Pollen wird dabei eine höchst allergene Art im Mittelpunkt stehen. Gefördert wird das Vorhaben „PECurban“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Klimawandel wirkt sich auf Pollenflug und -menge aus

Jochner-Oette hat an der KU die Professur für Physische Geographie / Landschaftsökologie und nachhaltige Ökosystementwicklung inne und forscht seit vielen Jahren zum Einfluss des Klimawandels auf den Pollenflug. Sie betont: „Der Klimawandel wirkt sich nicht nur aus auf Start und Dauer der Pollensaison, sondern bei manchen Pflanzen auch auf die Menge an Pollen und ihre Allergenität. Schadstoffe könnten das allergene Potenzial zusätzlich beein-



Die Verbreitung von Birkenpollen in der Stadt steht im Fokus eines Forschungsprojekts der KU in Ingolstadt. Foto: Jochner-Oette, upd

flussen. Wir haben zum Beispiel in einem vorherigen Projekt festgestellt, dass die Allergenität von Birkenpollen an Standorten mit hohen Ozonwerten erhöht ist.“ Etwa 15 Prozent der Bevölkerung in Deutschland seien von Allergien betroffen. Damit sich die Geplagten besser an die möglichen Folgen des Klimawandels anpassen können, bedarf es detaillierter Kenntnisse zum Wechselspiel der verschiedenen Einflussfaktoren.

Denn schon die klimatischen Bedingungen in Städten unterscheiden sich von denen auf dem Land und haben somit einen Einfluss auf die städtische Vegetation und die Entstehung

von Pollen. Und auch die städtischen Strukturen haben Einfluss auf Luftströmungen, die Ausbreitung und Ablagerung von Pollen hemmen oder fördern: Hohe Gebäude und komplexe Oberflächen können Luftturbulenzen erhöhen, sodass die Pollenkonzentrationen zwischen einzelnen Vierteln stark variieren. Deshalb soll im Rahmen des Projektes erstmals ein spezielles Modell für das Stadtklima zum Einsatz kommen, um die Verteilung von Pollen im Untersuchungsgebiet zu simulieren und mit tatsächlich gemessenen Konzentrationen zu vergleichen. Dazu wird bei der Studie in Ingolstadt ein Mess-

netz installiert, das die Pollenkonzentration mit an vielen verschiedenen Standorten sowohl auf Straßenniveau als auch mit auf Dächern angebrachten Instrumenten registriert.

Bisher wurden vor allem zwei Parameter erfasst: Der Ist-Zustand der Pollenkonzentration durch Luftproben als Momentaufnahme sowie die Ausgangsmenge an Pollen in den geschlossenen Blüten. Doch wie viel davon zu welchem Zeitpunkt tatsächlich freigesetzt wird – diesem Aspekt wird bislang kaum Beachtung geschenkt. „Die laufende Bestimmung der Emissionsraten ist ein neuartiger Ansatz, um die tägliche Pollenfreisetzung zu bestimmen“, betont Jochner-Oette. Über die gesamte Pollensaison hinweg wird an ausgewählten Birken im Stadtgebiet der noch verbleibende Pollengehalt registriert. Daraus kann wiederum die Verbreitung der Pollen – zusammen mit Daten zu Wetter und Pollenkonzentration in der Luft – genauer als bislang prognostiziert werden.

Bürgerinnen und Bürger können sich beteiligen

Auch die Bürgerinnen und Bürger selbst können einen Beitrag zu diesem Projekt leisten: Über das bereits etablierte Portal „BAYSICS“ (www.baysics.de) und eine dazugehörige App können Allergikerinnen und Allergiker Informationen zu ihren Symptomen liefern, die wieder mit den gesammelten Messdaten in Bezug gesetzt werden können. DK